
„Mehr als nur „tu-Wörter“ – zur Verberkennung bei Lernenden der Klassen 3 bis 7“

Anja Müller¹ & Benjamin Uhl²

¹Johannes Gutenberg-Universität Mainz, ²Universität Koblenz
anjamueller@uni-mainz.de, benuhl@uni-koblenz.de

Der Beitrag thematisiert die Einführung des Feldermodells im Grammatikunterricht und fragt danach, welche Vorläuferfähigkeiten Lernende zur Arbeit mit dem Feldermodell benötigen und ab welchem Alter sie darüber verfügen.

Für die Arbeit mit dem Feldermodell ist die Verbkammer ein zentraler Bestandteil, da für die Klassifikation einer Satzstruktur als V1-, V2- oder VE-Struktur die Position des finiten Verbs ausschlaggebend ist. Die Herausforderung für Lernende liegt demnach (u.a.) darin, dass finite Verb in einer Satzstruktur zu identifizieren (vgl. u.a. Wöllstein 2015). Allerdings ist bislang nur unzureichend erforscht, über welches verbbezogene (Vor-)Wissen Lernende verfügen und in welchem Maße sie in der Lage sind, das finite Verb in unterschiedlichen Satzstrukturen sicher zu erkennen. Hier setzt die Studie MoFa 3-7 an: Im Rahmen der Studie wurde untersucht, wie zuverlässig Lernende der Klassenstufen 3 bis 7 das finite Verb in verschiedenen komplexen V1-, V2- und VE-Satzstrukturen sowie V2-Satzstrukturen bestehend aus Kunstwörtern erkennen. Bislang liegen Datensätze von 756 Schüler:innen (77 Dritt-, 79 Viert-, 202 Fünft-, 198 Sechst- und 200 Siebtklässler*innen) vor. Erste Ergebnisse zeigen, dass die Verberkennung bei Lernenden der Klassen 3 und 4 im Schnitt bei 41,7% bzw. 43,5% liegt; für die Lernenden der Sekundarstufe I liegt sie bei durchschnittlich 50,5% (Kl.5), 62,6% (Kl.6) und 71,1% (Kl.7). Die Daten zeigen u.a. einen klaren Einfluss des Verbtyps: Unabhängig von der Satzstruktur wurden von allen Lernenden finite Vollverben durchgehend besser erkannt als Modal- und Hilfsverben. Interessant ist, dass im Vergleich der V2-Satzstrukturen alle Lernenden das finite Verb in den Kunstwort-Sätzen zuverlässiger erkannten als in den restlichen V2-Satzstrukturen. Im Vortrag werden weitere Ergebnisse der Datenauswertung vorgestellt; ebenfalls wird geprüft, ob die Spracherwerbsbiografie der Lernenden einen Einfluss auf die Leistungen der Verberkennung hat. Auf Grundlage der Daten diskutiert der Vortrag schließlich, welche fachliche und didaktische Progression mit der Einführung des Feldermodells im Unterricht einhergehen sollte.

References: • Wöllstein, A. (2015) (ed.). *Das topologische Modell für die Schule*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.